

Inhalt.

Viertes Buch.

Von den Hilfsverrichtungen der Induction.

Capitel I.

Von der Beobachtung und Beschreibung.

	Seite
1. In wie weit die Beobachtung ein Gegenstand der Logik ist	1
§. 2. Ein großer Theil dessen, was Beobachtung zu sein scheint, ist in Wahrheit Folgerung	2
§. 3. Die Beschreibung einer Beobachtung sagt mehr aus, als in der Beobachtung enthalten ist	5
§. 4. — nämlich eine unter Phänomenen obwaltende Uebereinstimmung; und die zur Ermittlung solcher Uebereinstimmungen führende Vergleichung der Phänomene ist eine Vorstufe der Induction .	8

Capitel II.

Von der Abstraction oder der Bildung von Begriffen.

§. 1. Die der Induction vorangehende Vergleichung setzt allgemeine Vorstellungen voraus	10
§. 2. Doch brauchen diese nicht vorher vorhanden zu sein	12
§. 3. Eine ursprünglich durch Vergleichung gewonnene allgemeine Vorstellung wird ihrerseits wieder der Typus des Vergleichens	15
§. 4. Was man unter angemessenen Vorstellungen versteht	18
§. 5. — und was unter klaren Vorstellungen	21
§. 6. Weitere Erläuterungen	23

Capitel III.

Vom Benamen als einem Behelf der Induction.

§. 1. Wodurch Namen im letzten Grunde ein Werkzeug des Denkens sind	26
§. 2. Namen sind für die Induction nicht unentbehrlich	27
§. 3. In welcher Weise sie derselben dienlich sind	29
§. 4. Allgemeine Namen sind nicht ein bloßer Behelf der sprachlichen Ersparniß	30

Capitel IV.

Von den Erfordernissen einer philosophischen Sprache und den Grundsätzen der Definition.

- §. 1. Erstes Erforderniß: eine feststehende und bestimmte Bedeutung für jeden allgemeinen Namen 32
- §. 2. Namen, die in allgemeinem Gebrauche sind, besitzen oft eine lockere Mitbezeichnung 32
- §. 3. Diese sollte der Logiker feststellen und zugleich so wenig als möglich verändern 35
- §. 4. Warum eine Definition oft der Gegenstand einer nicht sprachlichen, sondern sachlichen Frage ist 37
- §. 5. Wie der Logiker mit den Uebergangsbedeutungen eines Wortes verfahren sollte 41
- §. 6. Das Fallenlassen irgend eines Theils der herkömmlichen Mitbezeichnung eines Wortes hat nachtheilige Folgen 46

Capitel V.

Von der Naturgeschichte der Wandlungen in der Bedeutung von Worten.

- §. 1. In welcher Art ursprünglich zufällige Umstände in die Bedeutung von Worten eindringen 53
- §. 2. — und mitunter zu ihrer ganzen Bedeutung werden 55
- §. 3. Tendenz zur Verallgemeinerung 57
- §. 4. — und zur Besonderung 61

Capitel VI.

Weitere Bemerkungen über die Grundsätze einer philosophischen Sprache.

- §. 1. Zweites Erforderniß: ein Name für jede wichtige Bedeutung 66
- §. 2. D. h. erstens: eine genaue beschreibende Terminologie 66
- §. 3. — zweitens: ein Name für jedes wichtige Ergebnis der wissenschaftlichen Abstraction 70
- §. 4. — und drittens: eine Nomenclatur oder ein System von Artnamen 73
- §. 5. Eigenthümliche Beschaffenheit der Mitbezeichnung von Namen, die zu einer Nomenclatur gehören 75
- §. 6. In welchen Fällen ein mechanischer Gebrauch der Sprache statthaft ist, in welchen nicht 77

Capitel VII.

Von der Classeneintheilung als einer Hilfsverrichtung der Induction.

- §. 1. Worin sich die hier behandelte Classeneintheilung von derjenigen unterscheidet, die aus dem Benamen erwächst 83
- §. 2. Die Lehre von den natürlichen Gruppen 84

	Seite
§. 3. Werden natürliche Gruppen durch einen Typus oder durch eine Definition bestimmt?	89
§. 4. Arten sind natürliche Gruppen	92
§. 5. Wie die Artnamen gebildet sein sollten	97

Capitel VIII.

Von der Classeneintheilung auf Grund einer natürlichen Reihe.

§. 1. Die natürlichen Gruppen sollen in einer natürlichen Reihe angeordnet sein	101
§. 2. Diese Anordnung sollte den Stärkegraden des Hauptphänomens folgen	102
§. 3. Diese setzt die Aufstellung einer Muster-Art voraus	103
§. 4. In welcher Weise die Reihe eingetheilt sein sollte.	104
§. 5. Die Zoologie bietet das vollständigste Muster einer wissenschaftlichen Eintheilung dar	106

Fünftes Buch.

Von Trugschlüssen.

Capitel I.

Von Trugschlüssen im Allgemeinen.

§. 1. Die Lehre von den Trugschlüssen bildet einen nothwendigen Bestandtheil der Logik.	111
§. 2. Gelegentliche Versehen sind keine Trugschlüsse.	113
§. 3. Wie verhalten sich die moralischen zu den intellectuellen Quellen des Irrthums?	113

Capitel II.

Eintheilung der Trugschlüsse.

§. 1. Auf welche Kriterien diese Eintheilung gegründet sein sollte	116
§. 2. Fünf Classen von Trugschlüssen	118
§. 3. Es ist mitunter Sache unseres Beliebens, ob wir einen Trugschluß in die eine oder die andere Classe einreihen	121

Capitel III.

Trugschlüsse der einfachen Betrachtung oder aprioristische Trugschlüsse.

§. 1. Der Charakter dieser Classe von Trugschlüssen	124
§. 2. Das natürliche Vorurtheil, vermöge dessen man subjective Gesetze für objective hält. Beispiele aus dem Volkäberglauben	125
§. 3. Natürliche Vorurtheile: Dinge, an die wir zusammen denken, müssen zusammen bestehen, — und: was undenkbar ist, muß unwahr sein	130

	Seite
§. 4. Das natürliche Vorurtheil, vermöge dessen man Abstractionen ein gegenständliches Dasein zuschreibt	136
§. 5. Trugschluß vom zureichenden Grunde	138
§. 6. Das natürliche Vorurtheil, daß die Unterschiede in der Natur den Unterscheidungen der Sprache entsprechen.	141
§. 7. Das Vorurtheil, daß ein Phänomen nur eine Ursache haben kann	145
§. 8. Desgleichen, daß die Bedingungen eines Phänomens diesem selbst gleichen müssen	148

Capitel IV.

Trugschlüsse der Beobachtung.

§. 1. Nicht-Beobachtung und Fehl-Beobachtung	156
§. 2. Nicht-Beobachtung von Instanzen und von Umständen.	157
§. 3. Beispiele der ersteren	158
§. 4. — und der letzteren.	163
§. 5. Das Wesen der Fehl-Beobachtung und Beispiele derselben	168

Capitel V.

Trugschlüsse der Verallgemeinerung.

§. 1. Der Charakter dieser Classe	171
§. 2. Gewisse Arten der Verallgemeinerung müssen immer grundlos sein	172
§. 3. Versuche, die dahin zielen, grundverschiedene Phänomene in ein und dasselbe aufzulösen	173
§. 4. Verwechslung von empirischen mit ursächlichen Gesetzen	175
§. 5. Post hoc, ergo propter hoc, und der diesem entsprechende Trugschluß der Deduction	180
§. 6. Trugschluß der falschen Analogie	183
§. 7. Was Metaphern im Beweisverfahren leisten können	190
§. 8. In welcher Weise Trugschlüsse der Verallgemeinerung aus schlechten Classen-Eintheilungen erwachsen	192

Capitel VI.

Trugschlüsse der Schlußfolgerung.

§. 1. Einleitende Bemerkungen.	194
§. 2. Trugschlüsse, die mit der Umkehrung und Aequipollenz von Sätzen zusammen hängen	194
§. 3. Trugschlüsse, die im syllogistischen Verfahren ihren Sitz haben	196
§. 4. Veränderung der Vorderfäße	196

Capitel VII.

Trugschlüsse der Verwirrung.

§. 1. Doppelsinn der Schlußglieder (termini)	201
§. 2. Die Petitio principii	214
§. 3. Die Ignoratio elenchi.	223

Sechstes Buch.

Von der Logik der moralischen Wissenschaft.

Capitel I.

Einleitende Bemerkungen.

- §. 1. Die Pflege der moralischen Wissenschaften kann nur dadurch auf eine höhere Stufe gehoben werden, daß man die Methoden der Naturforschung unter gebührender Erweiterung und Verallgemeinerung auf sie anwendet 231
- §. 2. In wie weit dies im vorliegenden Werke versucht werden kann 233

Capitel II.

Von Freiheit und Nothwendigkeit.

- §. 1. Sind menschliche Handlungen dem Causalgesetz unterworfen? 234
- §. 2. In welchem Sinne ist die Lehre von der sogenannten philosophischen Nothwendigkeit wahr? 235
- §. 3. Unangemessenheit und verderbliche Wirkung des Wortes Nothwendigkeit 238
- §. 4. Ein Beweggrund schließt nicht immer die Erwartung einer Lust oder eines Schmerzes in sich 242

Capitel III.

Daß es eine Wissenschaft der menschlichen Natur gibt oder geben kann.

- §. 1. Es kann Wissenschaften geben, die keine exacten sind 244
- §. 2. Welchem Typus die Wissenschaft der menschlichen Natur entspricht. 247

Capitel IV.

Von den Gesetzen des Geistes.

- §. 1. Was verstehen wir unter Geistesgesetzen? 249
- §. 2. Ist die Psychologie eine Wissenschaft? 250
- §. 3. Die Hauptprobleme der psychologischen Forschung 253
- §. 4. Das Verhältniß der geistigen Thatsachen zu physischen Bedingungen 258

Capitel V.

Von der Ethologie oder der Wissenschaft von der Bildung des Charakters.

- §. 1. Die empirischen Gesetze der menschlichen Natur 262
- §. 2. — sind nur annähernde Verallgemeinerungen. Die durchgängig allgemeinen Gesetze sind jene der Charakterbildung . . 264

	Seite
§. 3. Diese letzteren lassen sich nicht durch Versuch und Beobachtung ermitteln	267
§. 4. — sondern müssen auf deductivem Wege erforscht werden	271
§. 5. Die Grundsätze der Ethologie sind die axiomata media der Geisteswissenschaft.	273
§. 6. Das Wesen der Ethologie	277

Capitel VI.

Allgemeine Betrachtungen über die Gesellschaftswissenschaft.

§. 1. Sind die Phänomene des gesellschaftlichen Lebens ein Gegenstand der Wissenschaft?	279
§. 2. Welche die Beschaffenheit der Gesellschaftswissenschaft sein muß	281

Capitel VII.

Von der chemischen oder experimentalen Methode in der Gesellschaftswissenschaft.

§. 1. Kennzeichnung der Denkart, welche politische Lehren aus spezifischer Erfahrung ableitet	284
§. 2. In der Socialwissenschaft sind Experimente unmöglich.	286
§. 3. — ist die Differenzmethode unanwendbar	287
§. 4. — und ist die Uebereinstimmungsgleichwie die Variationsmethode nicht beweiskräftig	289
§. 5. Das Gleiche gilt von der Nestmethode, die überdies eine schon vollzogene Deduction voraussetzt	291

Capitel VIII.

Von der geometrischen oder abstracten Methode.

§. 1. Kennzeichnung dieser Denkart	293
§. 2. Beispiele der geometrischen Methode	295
§. 3. Die Lehre der Bentham'schen Schule vom persönlichen Interesse	296

Capitel IX.

Von der physikalischen oder concret-deductiven Methode.

§. 1. Die direct-deductive und die umgekehrt-deductive Methode	303
§. 2. Schwierigkeiten der ersteren in ihrer Anwendung auf die Socialwissenschaft	306
§. 3. In welchem Maße die verschiedenen Zweige der socialwissenschaftlichen Forschung gesondert erforscht werden können. Wesen der politischen Oekonomie	309
§. 4. Die politische Ethologie oder die Wissenschaft vom National-Charakter	315
§. 5. Die empirischen Gesetze der Socialwissenschaft	318
§. 6. Die Bewahrheitung in derselben	320

Capitel X.

Von der umgekehrt=deductiven oder historischen Methode.

§. 1.	Der Unterschied zwischen der allgemeinen Gesellschaftswissenschaft und speciellen socialwissenschaftlichen Forschungen	323
§. 2.	Was versteht man unter einem Gesellschaftszustand?	323
§. 3.	Die fortschrittliche Natur des Menschen und der Gesellschaft	325
§. 4.	Die Gesetze der Aufeinanderfolge von Gesellschaftszuständen lassen sich nur durch die umgekehrt=deductive Methode ermitteln	328
§. 5.	Die sociale Statik oder die Wissenschaft vom Zusammenbestehen socialer Phänomene	330
§. 6.	Die sociale Dynamik oder die Wissenschaft von der Aufeinanderfolge socialer Phänomene	339
§. 7.	Grundzüge der historischen Methode.	340
§. 8.	Blick in die Zukunft der socialwissenschaftlichen Forschung	343

Capitel XI.

Weitere Bemerkungen über die Geschichtswissenschaft.

§. 1.	Die Bewahrheitung der Gesetzmäßigkeit geschichtlicher Thatfachen durch die Statistik	346
§. 2.	Man kann an diese Gesetzmäßigkeit glauben, ohne anzunehmen, daß moralische Ursachen von geringem Belang	350
§. 3.	— oder daß die Charaktere von Individuen und die Handlungen von Regierungen einflußlose Factoren sind	353
§. 4.	Die geschichtliche Bedeutung hervorragender Männer und der Thätigkeit von Regierungen wird durch Beispiele erläutert	357

Capitel XII.

Von der Logik der Praxis oder Kunst, mit Einschluß der Moral und der Staatskunst.

§. 1.	Die Moral ist nicht eine Wissenschaft, sondern eine Kunst	361
§. 2.	Das Verhältniß der Kunstregeln zu den Lehrsätzen der entsprechenden Wissenschaft	362
§. 3.	Was haben Kunstregeln zu leisten?	363
§. 4.	Es kann keine deductive Kunst geben	365
§. 5.	Jede Kunst besteht aus Wahrheiten der Wissenschaft, die in der irgend einem praktischen Zweck entsprechenden Reihenfolge angeordnet sind	366
§. 6.	Die Teleologie oder die Lehre von Zwecken.	368
§. 7.	Die Nothwendigkeit eines höchsten Maßstabs oder obersten Grundsatzes der Teleologie.	370
§. 8.	Schluß	372